

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 169.

Freitag, den 24. Juli

1914.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **August Hermann Glöckner** in **Hundshübel** wird heute am 22. Juli 1914, nachmittags 5 Uhr das **Kontursverfahren** eröffnet.

Der Ortsrichter **Reichsner** in Eibenstock wird zum **Kontursverwalter** ernannt. Kontursforderungen sind bis zum 26. August 1914 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände — auf **den 21. August 1914, vormittags 10 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 16. September 1914, vormittags 10 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 20. August 1914 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Das Fuß- und Faust-Ballspiel jeder Art

wird wegen der damit verbundenen Gefährdung des Verkehrs auf den öffentlichen Plätzen, Straßen und Wegen der Stadt hiermit verboten. Uebertretung kann mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden.

Stadtrat Eibenstock, am 17. Juli 1914.

Der Caillaux-Prozess.

Die dritte Sitzung des Prozesses gegen Frau Caillaux wurde am Mittwoch punkt 12 Uhr eröffnet. Wenige Minuten vorher erscheint der ehemalige Finanzminister Caillaux im Saale, begleitet von mehreren politischen Freunden, u. a. von Cecoaldi, der ihn Tag und Nacht nicht zu verlassen scheint.

Der Ordnungsdienst ist heute schärfer organisiert, da es einer Horde fragwürdiger Gestalten gelang, sich Eintritt in den Sitzungssaal zu verschaffen. Alle Zugänge zum Justizpalast sind durch Barrieren abgesperrt. Die Kontrolle ist außerordentlich scharf und Duzende von Kriminalschutzleuten in Zivil sind in allen Seitengängen des Justizpalastes verteilt.

Der Sitzungssaal ist gedrängt voll und es herrscht in ihm dieselbe schwüle Atmosphäre, die seit Tagen über ganz Paris hängt. Als wenige Minuten nach 12 Uhr der Vorsitzende Albanet die Sitzung eröffnet, fährt ein heftiger Donnerschlag nieder, der den stolzen Bau bis in seine Grundfesten erzittern läßt. Labori, der vielgewandte Verteidiger Madame Caillaux' beugt sich lächelnd zu einem seiner Kollegen nieder und deutlich hört man ihn flüstern: „Ich nehme dies Omen an.“

Frau Caillaux trägt dieselbe Toilette, wie in den ersten Tagen des Prozesses. Als erster erhält der Oberstaatsanwalt Herbeau das Wort und erklärt, daß er von der Regierung ermächtigt worden ist, zu versichern, daß derartige diplomatische Dokumente, wie sie am Dienstag während der Sitzung erwähnt worden seien, nicht existieren. Es sei daher ausgeschlossen, daß in dem gegenwärtigen Prozeß derartige Dokumente eine Rolle spielen können. Das sogenannte „grüne Dokument“ stelle Caillaux in keiner Weise bloß, könne jedoch nicht vorgelegt werden.

Labori erklärt sich mit dieser Kundgebung für befriedigt und konstatiert einen neuen Erfolg der Verteidigung.

Inzwischen erhebt sich Prestat der Administrator des „Figaro“, der der Schwiegervater Calmettes ist, um Erklärungen über die Behauptungen abzugeben, daß das Blatt in die Hände einer ausländischen Kapitalistengruppe hätte übergehen sollen. Ein Spekulant mit deutschem Namen habe allerdings vor Jahren einmal einige Anteile am „Figaro“ besessen. Der Privatkläger Chenu greift in einer weiteren Affäre Caillaux nochmals an, der sich jedoch sehr geschickt verteidigt. Er rollt nochmals die von Calmette gegen ihn im „Figaro“ geführte Kampagne auf und führt seinen Gegner sehr geschickt ab. Caillaux' Antworten, die knapp und präzis gehalten sind, verfehlen nicht ihren Eindruck auf Richter, Geschworene und Zuschauer.

Dann nimmt die Zeugenvernehmung ihren Fortgang. Es werden zunächst zwei Freundinnen der Frau Caillaux, Madame Chartan und eine Prinzessin mit erotischem Namen aber von Pariser Herkunft, vernommen, die angeblich Zwischenträgerdienste in dem Streitfall verrichtet haben sollen und sich bemühten, eine Versöhnung zwischen Caillaux und Calmette herbeizuführen.

Das Interesse am Prozeß der Frau Caillaux beginnt abzulassen. Die Zeugenaussagen brachten außer einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem die Angehörigen Calmettes vertretenden Privatkläger Chenu und Caillaux, nichts von Belang. Das Publikum schiebt in Scharen aus dem Gerichtssaal und der Präsident hat Mühe, von Zeit zu Zeit wieder die Ruhe herzustellen, wenn besonders uninteressante Zeugen ihre Aussagen machen, die sich in nichts von dem unterscheiden, was seit Monaten bekannt ist.

Frau Caillaux, die mit jedem der Zeugen konfrontiert wird, ist sichtlich ermüdet und der Präsident

gestattet ihr, sitzen zu bleiben, da sie jedoch recht klein ist, so kann sie nicht viel über die Barriere hinwegsehen und das hindert sie in ihrer Verteidigung. Ein galanter Advokat reicht ihr ein dickes Paket Atten, das sie sich unterlegt und als Zigaretten benutzt. Ein Vorsatz, der viele Beachtung und Heiterkeit erregt.

Beim Verlassen des Justizpalastes wird Caillaux von einer dichten Menschenmenge gefolgt, die jedoch eigenartigerweise vollständig ruhig ist und weder ein Laut der Sympathie noch des Gegenteils ertönen läßt. Es ist ein grotesker Anblick, wie Caillaux die Marmorstufen heruntersteigt, gefolgt in respektvoller Entfernung von der dichten Schar der Neugierigen, die alle auf das Ereignis zu warten scheinen, das der Moment bringen wird. Caillaux jedoch springt schnell in ein bereitstehendes Automobil und entzieht sich so jeder Kundgebung.

Die Stimmung gegen den „Figaro“ und seine Leute ist ganz entschieden schlecht. Allgemein wird der Freispruch Frau Caillaux' erwartet und damit hat das Interesse der großen Bestie Publitum, die Blut zu sehen wünscht, vollständig aufgehört.

Die Vernehmungen der beiden Damen Frau Chartan und der Prinzessin Estradere, von deren Aussagen man sich Sensationen versprochen hatte, laufen gänzlich farblos. Am heutigen Donnerstag sprechen die gerichtlich-medizinischen Sachverständigen, bei deren Vernehmungen man noch eine oder andere überraschende Aufklärung erhofft.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Verlobung des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, hat sich Mittwoch nachmittag im königlichen Schlosse von Leutsteden, in welchem gegenwärtig die bayerische Königsfamilie weilt, die Prinzessin Adelgunde mit dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, dem Schwiegervater des künftigen Königs Manuel von Portugal verlobt. Prinzessin Adelgunde, die älteste Tochter des bayerischen Königspaares, ist am 17. Oktober 1870 geboren. Fürst Wilhelm von Hohenzollern steht im 51. Lebensjahre und war mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien verheiratet, die am 1. März 1909 in Cannes starb. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, die Prinzessin Auguste Viktoria, die mit dem früheren König von Portugal Manuel verheiratet ist, und die beiden Prinzen Friedrich Viktor und Franz Joseph. Erbprinz Friedrich Viktor ist Leutnant im 1. Garde-Regiment z. F., während Prinz Franz Joseph als Leutnant zur See bei der Marine dient.

— Der Steckbrief gegen „Hansi“. Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat jetzt im Deutschen Jagdungsblatt gegen „Hansi“ folgenden Steckbrief erlassen: „Hansi“, Johann, Jakob (Jacques), Künstlername: „Hansi“, Kunstmaler und Karikaturenzeichner, geboren 23. Februar 1873 in Colmar, zuletzt dabeilbst wohnhaft, jetzt in Frankreich, Gestalt: groß, Bart: ziemlich kräftig, Haar: kurz, ergraut, glattrasiert, Gesicht: rund, voll, bleich, schl, Stirn: hoch, Augen: klein, dunkel, stechender Blick, Gang: stark wiegend, Haltung: gebeugt, Kopf vornübergebeugt, runder Rücken, macht den Eindruck eines fünfzigjährigen, Kleidung: meist dunkel, schwarzer Schlappehut, dito Künstlerkravatte, ein Jahr Gefängnis wegen Anreizung zum Klassenkampf und Belcidigung vollstreden. Ablieferung in das Gefängnis zu Cottbus.

— Erhöhung der Zwischendeksfahr-

preise nach Amerika. Der Norddeutsche Lloyd und die übrigen kontinentalen Schiffsahrtslinien haben ihre Zwischendeksraten nach den Vereinigten Staaten von Amerika um 10 Mark erhöht, so daß sich dieselben jetzt auf 150 Mark stellen.

— Der Fortschrittliche Parteitag in Eisenach. Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei u. der Liberale Bürgerverein Elberfeld beschloßen, für den Parteitag in Eisenach den Antrag zu stellen, auf die Tagesordnung die Arbeitslosenversicherungsforderung und die Frage der Vereinheitlichung des Angestelltenrechtes zu setzen. Es wurde auch beantragt, den geschäftsführenden Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei die Ermächtigung zu erteilen, für das gesamte Reich eine Stichwahlparole auszugeben.

Oesterreich-Ungarn.

— Tschechische Bandalen. Das „Neue Wien. Abendblatt“ meldet aus Mährisch-Osttau: Nach vorangegangenen Demonstrationen versammelten sich Dienstag abend die Tschechen in Marienberg und zogen nach Mährisch-Osttau. Auf dem Wege zertrümmerten sie Fenster Scheiben der Friedhofshallen und verwüsteten den deutschen Sportplatz. Auch im Rosegger-Garten in Marienberg wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Gendarmerie und Polizei waren sofort zur Stelle und trieben die Menge auseinander; sie versammelte sich aber immer wieder.

— Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff vor Uebergang zu den Interpellationen, betr. die Beziehungen zu Serbien, Tisza das Wort und erklärte: Im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und in Kenntnis der Sachlage halte er es für seine Pflicht, die Anschauung auszudrücken, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht im Interesse des Landes sei, diese Frage im Parlament zu erörtern. (Großer Lärm links.) Tisza fügte hinzu, daß er es selbstverständlich, sobald die Zeit hierfür gekommen sei, für seine Pflicht halten werde, im Hause diese Fragen zu besprechen. Schließlich ersuchte er die Interpellanten, von der Einbringung einer Interpellation abzusehen.

Vom Balkan.

— Militärische Maßnahmen Rumäniens. Die fortwährenden Zwischenfälle an der bulgarischen Grenze veranlaßten die rumänische Regierung zur Konzentrierung mehrerer Regimenter in der Nähe der Grenze.

Amerika.

— Fortdauer der Revolution in Haiti. Die Revolution in Haiti dauert fort. Es verlautet, die amerikanischen Seesoldaten werden demnächst das Hauptzollhaus besetzen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Juli. Am gestrigen Mittwoch konnten die Herren, die bei dem Automobilunglück in der Nacht zum Montag sich erhebliche Verletzungen zugezogen unter Mithilfe einiger Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne nach ihren Wohnorten fahren. Ausgestreute Befürchtungen über das Befinden des Herrn Günther sen. werden durch die Ueberführung des Verletzten widerlegt.

— Dresden, 21. Juli. Gestern nachmittag tummelten sich im Wiesener Altbahnhof Kinder. An der Stelle, wo sonst im Winter das Militärbad verankert ist, fiel der 11 jährige Schulknabe Höhe ins Wasser. Sein Zwillingsbruder und andere Personen unternahmen Rettungsversuche. Der in 8 Wasser gefallene Knabe konnte gerettet werden, während der andere den Rettungsversuch mit seinem Leben bezahlen mußte.

— **Zittau, 22. Juli.** Das Opfer einer Bilzvergiftung ist die junge Frau des bekannten Peromedes Dr. Meyer in Zittau geworden. Sie hatte Steinpilze zubereitet, aber erst gestern, einem Tage nach dem Kochen auf die Mittagstafel gebracht, insofern hatten sich anscheinend giftige Substanzen in der Speise gebildet, die jetzt den Tod der jungen Frau herbeiführten. Der Arzt selbst hatte wegen des nicht ganz einwandfreien Geschmacks die Speise unberührt gelassen.

— **Leipzig, 21. Juli.** Am Montag Abend 7,7 Uhr badete im überfluteten Flutbett unterhalb der Zeppelinbrücke ein Knabe von ungefähr 11 bis 12 Jahren. Er geriet dabei in die tiefe ausgegitterte Rinne und verschwand sofort unter Wasser. Ein gleichaltriger Knabe sprang beherzt in voller Kleidung dem Ertrinkenden in das reißende Wasser nach, tauchte und brachte den erschöpften Kameraden ans Ufer. Ehe die Umherstehenden die mutige Tat richtig erkannt hatten, war der Reiter verschwunden und keiner hat den Namen des Knaben feststellen können.

— **Grüma, 21. Juli.** Ein verheerendes Feuer brach heute Mittag 12 Uhr in dem 20 Minuten von Grüma entfernten Rittergute Böhlen aus. Bis 2 Uhr war eine große mit Heu gefüllte Scheune und ein Stallgebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Mehrere Feuerwehren und einige Abteilungen Grünmaer Husaren waren am Brandorte tätig. Alles Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

— **Rohrweitz, 22. Juli.** Der frühere hiesige Rechtsanwalt Dr. Kopsch, dessen Verhaftung Anfang dieses Jahres allgemeines Aufsehen erregte, wurde gestern vom königlichen Landgericht Freiberg wegen Vergehens im Amte usw. zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, 5 Monate Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Ueber das Vermögen des Verurteilten wurde vor einigen Monaten das Konkursverfahren eröffnet.

— **Döbeln, 21. Juli.** Zwei Schlosserlehrlinge aus Sornik und Neudorf haben beim Baden in der Mulde auf Gröbniger Flur einen anderen Lehrling trotz dessen Sträubens an Kopf und Beinen angefaßt und aus Uebermut in die Mulde geworfen. Der junge Mann geriet unglücklicherweise mitten in hohes Schilf, wobei er sich derart ins rechte Auge stach, daß die Sehkraft verloren sein dürfte.

— **Chemnitz, 23. Juli.** Eine Liebestragödie hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im benachbarten Erdmannsdorf abgespielt. Im Pfarrwald, in der Nähe des Bahnhofs, wurde am Donnerstag früh gegen 5 Uhr ein Liebespaar aufgefunden. Der Mann war bereits tot; er hatte seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht, während die Frau, die durch Schüsse in die Herzgegend und in die Schläfe schwer verletzt worden war, noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Sie wurde zunächst zu einem Arzt gebracht und dann in das Stadtkrankenhaus Augustsburg übergeführt, wo sie im Laufe des Nachmittags ihren Verletzungen erlag. Die Leiche des Mannes wurde von der Behörde aufgehoben. Da das Paar keinerlei Ausweispapiere bei sich führte, mußten umfangreiche Ermittlungen angestellt werden, die ergaben, daß der Mann der Schlosser Friedrich Otto Alde aus Leipzig-Blagwitz, seine Begleiterin die Malermeisterstochter Anna Minna Dilly geb. Keegel, ebenfalls in Leipzig wohnhaft, ist. Der Beweggrund zur Tat soll in mißlichen Verhältnissen zu suchen sein.

— **Zwickau, 21. Juli.** Ferienstrafkammer 2. Der Hüttenarbeiter G. S. B. in Oberstübengrün, der in dem Eisenwerk zu Schönheiderhammer beschäftigt ist, hatte nach einem vorausgegangenen Streite und Balgerei seinem Arbeitskollegen Gläser mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzt, wofür er heute zu 6 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt wurde.

— **Schneeberg, 22. Juli.** Wie alljährlich am 22. Juli fand heute früh 8 Uhr der Auszug der Bergleute statt. Wenn auch mit dem Schwinden des Bergbaues die Zahl der Bergleute und somit die Beteiligung an dem Vergangung im Laufe der Jahre wesentlich abgenommen hat, so übt die Veranstaltung doch auf die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung, sowie auf die zur Sommerfrische in der hiesigen Erzgebirgsgegend weilenden Fremden noch immer einen großen Reiz aus. In ihrer historischen Tracht bewegten sich die Bergleute noch heute unter Vorantritt der Bergkapelle nach der St. Wolfgangskirche zum Gottesdienst. Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Thomas.

— **Niederschlema, 21. Juli.** Wegen Lohnunterschieden sind hier die Dreher in der Zwickauer Maschinenfabrik A. G. in den Ausstand getreten.

— **Jägergrün, 21. Juli.** Der sogenannte Moorwald, der sich in staatlichem Besitze befindet, wird jetzt zur Ausbeutung des Moores durch ein Gleis mit der Eisenbahnlinie Chemnitz-Aue-Adorf verbunden. Das Moor soll nach Bad Elster überführt werden.

— **Der Obstbau im Erzgebirge.** Herr Obstbauvater Oberlehrer Dr. Vode in Chemnitz hat im Auftrage des Verbandes der erzgebirgischen Bezirksobstbauvereine (Sitz Chemnitz) und mit Unterstützung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge eine Schrift über: „Der Obstbau im Erzgebirge“ verfaßt, in welcher die nachstehenden Fragen Beantwortung finden: 1. Welchen Stand und welche Ausdehnung hat der Obstbau im Erzgebirge erlangt? 2. Welche Bedeutung hat der Obstbau hier in wirtschaftlicher Beziehung? 3. Unter welchen Bedingungen ist der Obstbau in diesen Lagen entwicklungsfähig? Die Schrift enthält außerdem ein Verzeichnis der Obstsorten und Obstsorten, die sich durch ihr Gedeihen und durch ihre Tragfähigkeit mit vollkommener Entwicklung der Früchte in rauheren Lagen und ungünstigen Verhältnissen des Erzgebirges besonders ausgezeichnet haben. In der Schrift sind die Grundlagen festgelegt, die einem gedeihlichen Obstbau im Erzgebirge dienlich sind, weshalb ihre Anschaffung allen Freunden und Gönnern des Obstbaues warm empfohlen wird. Das Heftchen kostet 10 Pfg. und kann von der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gegen Voreinendung des Betrages bezogen werden.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

24. Juli 1814. Niemals hätte Frankreich, das besiegte Land und seine durch die Waffen der Verbün-

deten wieder hergestellte Dynastie so rasch wieder eine so bedeutende und vielfach ausschlaggebende Rolle im Rate der Nationen und auf dem nahenden Wiener Congreß spielen können, wenn es nicht seinen ebenso schlaun, wie strupellosen Minister Talleyrand gehabt hätte. Dieser Mann, der einst bei den Verbrüderungsfeste der Revolution das Hochamt gehalten und dann jahrelang als napoleonischer Minister nach seinem eigenen Geständnis, „den Venter Europas“ gespielt hatte, verteidigte jetzt das legitime Recht der Bourbonen mit derselben feierlichen Salbung, mit der er unter Napoleon gegen sie gewesen. Talleyrand ist denn auch berüchtigt geworden, als der gewissenloseste aller Diplomaten. Es kam diesem Manne, wie aus seiner um jene Zeit erschienenen Denkschrift hervorgeht, nicht darauf an, das eben erst beruhigte Europa sofort wieder in einen neuen Krieg zu stürzen, um Frankreichs Lage zu bessern und den von vornherein wackligen Bourbonenthron zu stürzen.

Zum Sterilisieren jetzt die richtige Zeit.

Nur noch kurze Zeit, und wir sind mitten in den Monaten, in denen die Natur die Obstfrüchte reifen läßt. Den Anfang machen die Kirschchen und die Stachelbeeren, dann folgen die köstlichen Erdbeeren. Im Juli erscheinen die säuerlichen Johannisbeeren. Sie werden abgelöst von den ersten Frühbirnen und Pflaumen. August ist der Apfelmoment und den Reigen schließen im September Weintrauben und Rüsse. Dann sind wir wieder auf das ausländische Obst angewiesen, wie Bananen, Apfelsinen, Feigen usw. Denn die Sonne wendet sich dann wieder südlicheren Breitengraden zu. Es ist jedoch nicht nötig, daß wir Winter und Frühjahr hindurch auf eigenes Obst verzichten; durch Sterilisieren können wir uns genügend Vorrat auch für diese Jahreszeiten schaffen.

In den letzten Jahren hat die Frischhaltung von Früchten und Gemüsen in der Küche gewaltige Fortschritte gemacht; das Verständnis für die großen Vorteile, die dieselbe der Haushaltung bietet, dringt in immer weitere Kreise.

Um Früchte, Gemüse und Fleischspeisen längere Zeit aufbewahren zu können, müssen sie durch geeignete Mittel präpariert werden, damit die allen Speisen (gleichviel, ob aus dem Tier- oder Pflanzenreich stammend) anhaftenden Mikroorganismen vernichtet werden, andernfalls die Speisen durch Gärung verderben.

Durch Einführung geeigneter Einkochapparate war der erste Schritt zur allgemeinen Verbreitung des Einkochens der Speisen getan. Ein weiterer Vorteil bietet sich der Hausfrau bei Verwendung des Gaskochers oder -herdes beim Sterilisieren. Bekanntlich ist für dauerndes Frischhalten der angekochten Speisen ein gleichmäßiges Einhalten der vorgeschriebenen Sterilisationstemperatur unerlässlich. Dieses ist beim Kohlenherd durch das stete Abrennen des Brennmaterials nur sehr schwer zu erreichen und erfordert ständiges Ueberwachen. Die Gasflamme dagegen bietet sichere Gewähr für ganz gleichmäßige Einhaltung der Temperaturen. Zeigt das an jedem Sterilisationsapparat angebrachte Thermometer die vorgeschriebene Hitzegrade, so ist nur ein Kleinstellen der Gasflamme notwendig, was durch einen Handgriff erreicht wird.

Der Gasverbrauch wird dabei zurückgestellt auf 70-80 Liter pro Stunde, was einen Kostenbetrag von einem Pfennig ausmacht. Das Ankochen der in den Sterilisationsapparat eingestellten Früchte erfordert je nach Anzahl der Gläser 120-150 Liter Gas. Danach kann sich jeder leicht die Kosten ausrechnen, wenn er den hierfür für einen Kubikmeter, ist 1000 Liter, geltenden Gaspreis einsetzt.

Im allgemeinen kostet das Sterilisieren mit Gas etwa 3-4 Pfennige pro Topf mit 4-6 Gläsern Inhalt, je nach Größe der Gläser und der notwendigen Sterilisationszeit.

Up ewig ungedeckt.

Waterländische Erzählung von A. v. Villenron. (27. Fortsetzung.)

„Leute,“ sagte er, „als euer nunmehriger Kommandeur will ich zu allererst mal ein offenes Wort mit euch reden. Es sind allerdings Sachen bei euch vorgefallen, von denen man dringend wünschen müßte, sie wären nicht geschehen. Trotzdem aber habe ich die Ueberzeugung, daß das Bataillon sich bei erster Gelegenheit den Ruf als eins der bravsten in der Armee erwerben wird. Ein jeder von euch muß mir aber mit Vertrauen entgegenkommen und mir folgen, wohin ich ihn führe, so werden sich die Dinge schon machen. Also, Leute, gegenseitiges Vertrauen, und dann mit Gott und drauf! Soldatenpflicht und Soldatenehre wird uns den Weg weisen.“

Wangel sah, daß die Leute sich redten und ihn freundlich anlachten. Er bemerkte ein helles Aufblitzen in so manchen Augen, das ihm sagte, seine Worte seien nicht vergebens gesprochen, und so blickte er voller Hoffnung in die Zukunft.

Er war jetzt unter das Kommando des Obersten von St. Paul gestellt, und dieser kam noch an demselben Abend zu ihm, um ihm mitzuteilen, daß morgen gegen Fredericia vorgerückt werden sollte, und daß er beabsichtige, ihn mit seinem Bataillon zuerst ins Feuer zu schicken.

Wangel hätte er Wangel nicht sagen können. Nun sollte seinen Leuten doch bald Gelegenheit geboten werden, die Ehre auszuweisen, die sie sich durch Ungehörigkeit zugezogen hatten.

Dieses unerwartet rasche Ausrücken gestattete Weller nur einen kurzen Abschied von der Rathgenischen Familie. Wie war ihm Frau Dagmar so sanft, so herzwinnend und hübsch erschienen wie hier am Krankenbette ihres Mannes, dessen blaßes Ge-

sicht das Glück und den Frieden ausstrahlte, der ihn durch und durch erfüllte.

„Das ist ein gar liebes Bild, die beiden so beisammen zu sehen,“ meinte Weller zu Aga, die ihm hinausbegleitete, „man möchte jagen, sie sind wunschlos glücklich. Um sie her Unruhe und Krieg, und da in dem kleinen Stübchen eine Dase des Friedens.“

„Die beiden haben sich jetzt ganz wiedergefunden,“ antwortete sie ihm, „nun sind sie nicht mehr zwei, nun sind sie eins, so wie der Vater es immer ersehnte. Du weißt es ja, Hans, up ewig ungedeckt.“

„Ja, ich weiß es,“ sagte er langsam mit eigentümlich weich klingender Stimme, „ich habe es hier im meercumflungenen Lande gelernt, was dies Wort für die Herzogtümer bedeutet, und wie zwei Menschen, die sich liebhaben, wirklich liebhaben, so und nicht anders sprechen können, in guten wie in bösen Tagen.“

Sie standen am Ende des Flurs, Weller hatte die Hand auf die Klinke des Portals gelegt, aber er öffnete die Tür noch nicht. Wartete er auf eine Antwort, oder wollte er nur noch ein besonderes Wort zum Abschied von seiner blonden Jugendgefährtin hören? Er wußte es selbst nicht, zögerte mit dem Fortgehen und blickte nachdenklich auf ihren gesenkten Kopf und ihr goldiges Haar, das die Sonne beleuchtete.

„Lütte Dirn,“ sagte er endlich sehr leise, „lebe wohl, bete für den getreuen Hans.“

Da hob sie den Kopf und sah ihn an. In den Grauaugen standen Tränen, und es zuckte um die Lippen.

„Bist du das tun, Gatte?“

Sie nickte. Er begriff, daß es die Tränen waren, die ihr das Sprechen unmöglich machten, und daß sie doch ihre Schwäche nicht zeigen wollte.

Da küßte er ihre Hand, die er in der seinen hielt. Es war das erste Mal, daß er das tat, darum stieg ihr das Blut auch heiß in die Schläfen.

„Auf Wiedersehen, liebe Lütte Dirn!“ Seine Augen tauchten eine kurze Minute dabei tief in die ihren.

Sie wandte den Kopf zur Seite. „Auf Wiedersehen!“ murmelte sie kaum verständlich.

Dann war er gegangen, und Aga sah ihm diesmal nicht nach. Sie war in ihr Stübchen geeilt, hatte sich neben ihrem Lager auf die Knie gesetzt und flehte in heißem Ringen, daß Gott den „getreuen Hans“ in den Gefechten behüten möge, denen er entgegenzog.

Am 7. Mai rückten die Truppen nach Fredericia; die Jägerkompagnien wurden erst später nachgezogen, so wurde es Detlev möglich, noch einen Tag nach Kolding zu seinen Eltern zu kommen. Ein glückliches Wiedersehen, dem aber ein rascher Abschied folgen mußte, denn nur für wenige Stunden war es dem jungen Rathgen vergönnt gewesen, sich freizumachen.

General von Bonin hatte den Auftrag, von seiner Stellung vor Fredericia aus mit seinem Korps jedes Vordringen des Feindes hier zu verhindern.

Es war somit zuerst keine regelrechte Belagerung der Feste geplant, sondern nur ein Einschließen derselben. Fredericia sollte isoliert und ihre Verbindungen mit den Inseln abgeschnitten werden. Zur eigenen Sicherheit gegen feindliche Ausfälle, und um Stellung zu schaffen für die Geschütze, wurden Schanzen aufgeworfen und Laufgräben gezogen. Batterien, die dort am Meer aufgeföhren waren, konnten die nach Süden gelegene Landungsbrücke des Feindes bestreichen.

Als aber die Dänen nun an der Ostküste neue Landungsbrücken bauten, mußte die Feste auch im Norden umschlossen werden, und wurden dadurch die nur schwachen Streitkräfte des Generals in bedenklicher Weise auseinandergezogen. Die Einschließung bekam dabei mehr und mehr den Charakter einer Belagerung, und in der zweiten Hälfte des Mai begannen denn auch, nach dem die Dänen in der Nacht einen Ausfall gemacht hatten, die Batterien ihre Kugeln in die Stadt zu werfen. Hier und da loderten nun Feuerbrände auf, und ein großer Teil der Einwohner verließ zu Schiff die Feste.

Die Quartiere der Truppen wechselten in dieser Zeit wiederholt, entweder standen sie auf Vorposten oder lagen im Bivak oder auch rückwärts in Kantonnements. Tage eines heftigen Bombardements, Ausfälle der Dänen und Ruhezeiten lösten einander ab.

Gegen Ende Mai setzte ein unaufhörlicher Regen ein und weichte das Erdreich auf. Das erschwerte das Bivakieren, und außerdem wurde es in den dunklen Nächten schwieriger, den Ausfällen immer kampfbereit gegenüberzustehen. Freilich bot die Finsternis den Truppen selbst auch Gelegenheit, glückliche Ueberfälle zu bewerkstelligen.

Hart an der See, am diesseitigen Ende des Dammes, der die Ueberflutung umspannte, lag ein Blockhaus. Es war im Besitz der Dänen und bot ihnen einen willkommenen Stützpunkt für ihre Unternehmungen. Hauptmann Delius, der Generalstabschef des Kommandierenden, die Seele des Korps, wie die Offiziere ihn gern nannten, hatte schon lange sein Augenmerk auf das Blockhaus gerichtet und beschloß, es in der Nacht vom 23. zum 24. Mai durch einen Sturmangriff zu nehmen. Die Ueberflutung gelang vollständig, und das Blockhaus kam in den Besitz der Truppen, die stürmend vorgerückt waren. Delius aber, der nach dem Sturm mit den Tirailleurs bis hart an die Ueberflutung vorgegangen war, wurde von einem Gewehrschuß in den Kopf getroffen und brach bewußtlos zusammen. Ein Schmerzgefühl ging durch die Truppe, von Offizieren wie Soldaten in gleicher Weise empfunden, als man diesen hochbegabten und vielgeliebten Offizier schwer verwundet von dannen

trag-
Haupt-
D
seines
eine
bahrt,
zu we
neben
Freund
W
schmerz
überge
„A
für un
Welle
der E
gleiche
wenn
auf.“
W
schritt
noch d
waren.
„S
mann i
ganz d
schweb
aufwer
began
machte.
Wo
gerord
Brüder
zusamm
gen das
selbe
selbe
G
Bertha
Anher
mein C
dort ein
gel, gel
Die
fen gen
verstan
nungsfr
der Tr
zeigen!
Er
auf sein
„D
Delius
unbestr
Kriegsm
tübche
nicht h
guten V
Be
undenk
sollten.“
Ein
rechte
jedem
davon
len um
Der
tadj
sehen,
füllung
„W
Mann
lassen
ging mi
Er
ihn rich
lechten
die Sol
auszuha
langt;
Bie
„Ein M
„Lieber
Sch
„Dah
ich wür
zier un
er in sol
folgte un
der ihm
Die
flammen
proben
sturm.
Esfor
ihm bau
mann a
gehen la
ben gef
meinte
kannst
eben no
fuhr mi
lütte D
Sinn.
Bra
das Sid
wohl be
Sie kein
taren G
opferm
Feinde
es von
Schlagen

zug. Er wurde nach Bredstrup gebracht, wo das Hauptquartier lag.

Drei Tage noch flackerte das matte Lämpchen seines Lebenslichts, dann verlosch auch dies, und seine Leiche wurde in der Kirche zu Bredstrup aufgebahrt, um dann von dort aus nach Schleswig gebracht zu werden.

„Mir ist zumute als ob mit Delius der Glücksstern neben den Gräbern seiner im Jahre 1848 gefallenen Freunde die letzte Ruhestätte finden.“

Wrangel empfand den Tod von Delius sehr schmerzhaft. Er war mit Weller nach Bredstrup hinübergeritten, um der Leichenfeier beizuwohnen.

„Mir ist zumute als ob mit Delius der Glücksstern für unsere Truppen untergegangen sei,“ sagte er zu Weller, als er mit diesem aus der Kirche kam, wo sie der Leichenfeier begewohnt hätten.

„Hauptmann Delius findet so leicht nicht seinesgleichen,“ stimmte der junge Offizier ihm bei. „Aber wenn ein Stern erbleicht, taucht ein anderer wieder auf.“

Wrangel gab keine Antwort, und schweigend schritten sie nach dem Ausgang des Städtchens, wo noch die Ueberreste alter Verschanzungen zu erkennen waren.

„Sehen Sie hier, Weller,“ wandte sich der Hauptmann wieder an seinen Adjutanten, „man findet noch ganz deutlich die Wälle heraus, die mein Ahnherr, der schwedische Feldmarschall Karl Gustav Wrangel, hier aufwerfen ließ, als er die Belagerung von Fredericia begann und Bredstrup zu seinem Hauptquartier machte.“

Weller interessierte das eben Gehörte ganz außerordentlich. Seine bewegliche Phantasie schlug sofort Brücken. „Wie merkwürdig das Damals und Jetzt zusammenfällt,“ meinte er, „zweihundert Jahre liegen dazwischen und dabei eine ähnliche Belagerung, dasselbe Hauptquartier und, will's Gott, recht bald derselbe glückliche Erfolg.“

Nachdenklich sah Wrangel auf die Ueberreste der Verschanzung. „Es war im Oktober 1656, als mein Ahnherr Fredericia eroberte — vor einem Jahre zog mein Onkel als kommandierender General der Truppe dort ein. Wird es nun auch mir, dem dritten Wrangel, gelingen, in die Festung zu kommen?“

Die Worte waren eigentlich nur ein lautes Denken gewesen, der junge Offizier hatte sie aber doch verstanden und meinte mit der zuberstehenden Hoffnungsfreudigkeit der Jugend: „Selbstverständlich wird der Trommler von Kolding auch hier sich als Sieger zeigen! Wie könnte es denn anders sein!“

Er erwartete von Wrangel ein warmes Eingehen auf seine Worte, aber der schüttelte den Kopf. „Die Kriegsgöttin ist launisch und wetterwendisch. Delius' Tod ist ein großer Verlust für uns, ich sah ihn unbedrückt immer als die leitende Seele der ganzen Kriegsmaschine an, und nun er hin ist, blide ich etwas trübe in die nächste Zukunft. Weiß Gott, ich kann's nicht helfen, aber mir fehlt der rechte Glaube an den guten Ausgang dieser Belagerung.“

Weller wurde betreten. „Es ist doch eigentlich undenkbar, daß wir hier nicht zum Ziele gelangen sollten.“

Ein leichtes Achselzucken war die Antwort, dann redete sich Wrangel: „Gleichviel, der Soldat muß auf jedem Posten seine Schuldigkeit tun, ob er sich Erfolg davon verspricht oder nicht. Kommen Sie, wir wollen umkehren!“

Der junge Offizier war nicht imstande, sich so rasch über Wrangels geäußerte Besorgnis hinwegzusetzen, die ihn, wenn er an die Möglichkeit der Erfüllung dachte, mit wahrem Entsetzen erfüllte.

„Wir werden hier kämpfen bis auf den letzten Mann und uns lieber unter den Wällen begraben lassen als zurückgehen,“ trostete er. Das heiße Blut ging mit ihm durch.

Er schloß jetzt, wie Wrangels Blick sich fest auf ihn richtete. „Wir werden unsere Pflicht tun bis zum letzten Augenblick,“ hörte er ihn sagen, „sei es, daß die Soldatenehre uns gebietet, hier auf diesem Posten auszuharren, oder von uns etwas viel Schlimmeres verlangt: einen geordneten Rückzug.“

Brennend rot hatte sich Wellers Stirn gefärbt. „Ein Rückzug? Das wäre schmachvoll,“ murmelte er, „lieber sterben.“

Schwer legte sich Wrangels Hand auf seinen Arm. „Daß ein junger Heißhörn so denkt, verstehe ich, aber ich würde es nie begreifen, von einem ehrenhaften Offizier und es eine Pflichtvergessenheit nennen, wenn er in solchem kritischen Augenblick den eigenen Gelüsten folgte und den militärischen Gehorsam vergessen könnte, der ihm gebührt.“

Die Blicke der beiden Männer trafen sich fest und flammend, ein jeder dachte mehr noch, als er ausgesprochen hatte. Durch Wellers Brust zog ein Wettersturm. Es war, als ob in diesem Augenblick von ihm geordert würde, rückwärts zu gehen, und alles in ihm bäumte sich dagegen auf. Er hätte seinem Hauptmann am liebsten entgegengelehrt: „Rückwärts gehen kann und will ich nicht!“, aber seine Lippen meinte er es leise zu sich herüberlönen zu hören: „Du kannst es, wenn du mußt — Gott gibt Sieg!“ Seine eben noch so trotzig blickenden Augen senkten sich, er fuhr mit der Hand über die Stirn. „Lütte Dirn, lütte Dirn, bete für mich,“ fuhr es ihm durch den Sinn.

Wrangel hatte das Auflehnen, den Kampf und das Sichbeugen in den Jagen des jungen Offiziers wohl beachtet. Gütig fuhr er darum fort: „Ich table Sie keineswegs, liebster Weller, wegen dieser elementaren Gefühlsaufwallung. Weiß Gott, es ist leichter opfermutig zu sterben, als auch im Zurückgehen dem Feinde Achtung abzuwingen. Aber wenn die Pflicht es von uns fordert, müssen wir auch das können. Schlagen Sie ein, junger Freund, und versprechen Sie

mir, daß ich auf den militärischen Gehorsam meines Adjutanten in jeder Lage bauen kann, sei es, wenn wir sieghaft stürmen, oder wenn wir gezwungen sein sollten, kämpfend zurückzugehen.“

Zu den wenigen Minuten hatte Weller erfahren, daß sich selbst bekämpfen der schwerste Kampf ist, aber er hatte sich auch durchgerungen zu dem „sich selbst besiegen ist der schönste Sieg“. Nun hob er den Kopf wie ein Triumphierender und versicherte mit festem Handschlag: „Treu meiner Pflicht, mag das Kommando „vorwärts“ oder „rückwärts“ lauten.“

Weiter rollte die Zeit, und weiter spielten sich um Fredericia die gleichen Vorgänge ab. Das vierte Jägerkorps unter seinem unerschrockenen Kommandeur Major von Schmidt hatte einem weit überlegenen Feinde einen heldenhaften und energischen Widerstand entgegengesetzt und sich die ganze Nacht mit ihm herumgeschlagen. Detlev war stolz auf seinen Kommandeur und frohlockte darüber, daß er unter solcher Führung stand.

Dabei währte die Beschießung der Feste fort und ebenso die Arbeit an den Erdwerken. Dem Verlust des Hauptmanns Delius folgte ein neuer schwerer und zwar der des Brigadefeldkommandeurs, des Obersten von St. Paul. Er war in eine vorgeschobene Batterie gegangen, um von da aus den Feind zu beobachten, als ihm eine feindliche Granate traf und sofort tödete. In ihm betrauerte die Truppe nicht nur einen braven, tüchtigen Führer, sondern auch einen äußerst lebenswürdigen Vorgesetzten. Seine Leiche wurde nach Flensburg gebracht und dort auf dem großen Kirchhof begraben. An seiner Stelle erhielt nun Oberstleutnant von Jastrow den Befehl über sämtliche Infanterie und Oberstleutnant Versdorf das Kommando der Avantgarde-Brigaden.

(Fortsetzung folgt.)

Die 10 Gebote des Naturschutzes.

Der Landesverein für Naturkunde zu Freiburg i. B. veröffentlicht folgende 10 Gebote für den Umgang mit den Pflanzen und Tieren:

1. Du sollst der Natur, die dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht mit Unacht lohnen, indem du sie schädigst.
2. Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Blumen, Papier oder sonstigen Abfällen verschandeln.
3. Du sollst zur Erinnerung oder für deine Sammlungen von Blumen, Schmetterlingen und dergleichen nur soviel mitnehmen, als du wirklich brauchst.
4. Du sollst keine überflüssigen Sammlungen anlegen, noch von Schmetterlingen, Käfern oder sonst etwas, wenn du dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst.
5. Du sollst auf solche Naturseltenheiten, deren Bestand dadurch gefährdet wird, überhaupt verzichten und bedenken, daß sich auch andere daran erfreuen wollen.
6. Du sollst keine Pflanze mit den Wurzeln ausgraben noch ausstreifen.
7. Du sollst von Bäumen und Sträuchern keine Blätter abreißen, sondern sie nötigenfalls mit einem scharfen Messer oder einer Schere abschneiden.
8. Du sollst beim Pflücken der Blumen darauf achten, daß der Stiel nicht beschädigt wird und wenigstens noch einige Blüten daran bleiben.
9. Du sollst die Rinde der Bäume nicht als Stammbuch benutzen.
10. Du sollst Kinder und unverständige Erwachsene zur möglichsten Schonung der Natur anhalten.

Vermischte Nachrichten.

— Automobilonglück. Die bekannte Schauspielerin Nanette Simonet machte mit zwei Freunden aus der Brüsseler Bankwelt eine Spazierfahrt im Auto. Bei einer Wegbiegung bei Souvain wollte der Besitzer des Wagens, der dem Chauffeur die Führung abgenommen hatte, einem Karren ausweichen, und fuhr dabei ein anderes Fuhrwerk an, sodaß das Automobil sich überschlug und in den Chauffeur grub. Alle vier Insassen wurden herausgeschleudert. Die Ränkerin erlitt einen Schädelbruch und verstarb eine halbe Stunde darauf. Die beiden Herren wurden ebenfalls erheblich verletzt, während der Chauffeur unverletzt blieb. Die Simonet war in Brüssel sehr bekannt.

— Tödlischer Absturz mit dem Fallschirm. Aus Anlaß des Nationalfestes wurde Dienstag nachmittag auf einer Rennbahn bei Brüssel eine Flugveranstaltung abgehalten. Hierbei machte die Französin Madame Gayat de Castella Versuche mit einem Fallschirm. Dieser öffnete sich jedoch nicht beim Abstieg. Madame Gayat de Castella stürzte in die Tiefe und blieb auf der Stelle tot. Der französische Flieger Chomei hatte den Fallschirmapparat an seinem Flugapparat befestigt und ihn in 600 Meter Höhe losgelassen.

— Große Ueberschwemmungen in Bulgarien. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden in Bulgarien Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jamboli, Lom, Kasgrad und Jekubumaja große Ueberschwemmungen. Bisher hat man mehr als hundert Leichen aus den Fluten gezogen. Der Schaden ist beträchtlich und beläuft sich auf etwa 10 Millionen. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

— Der überlistete Prenk Bib Doba. Von dem vielgenannten Albanerführer Prenk Bib Doba, der in den gegenwärtigen Kämpfen in Albanien so oft erwähnt wird, erzählt Dr. Woodville in einer englischen Wochenschrift eine charakteristische kleine Geschichte. Zu jener Zeit wurde Bib Doba von der türkischen Regierung inbrünstig „gesucht“ — wegen verschiedener kleiner Streiche, er hatte Transportzüge abgefangen und dergleichen. Mit einem Gefolge von annähernd 4000 abenteuerlich zugestutzten Anhängern erschien Bib Doba eines Tages in Skutari. Der türkische Gouverneur Dermisch Pascha hätte ihn herzlich gern festgenommen, aber die Anhänger Bib Dobas waren zu zahlreich. So lud der Pascha denn den Albanier zu einem üppigen Bankett und nach der Mahlzeit erklärte er ihm: „Haben Sie meine neue Militärstrafe nach Giovanni schon gesehen? Dann muß ich sie Ihnen gleich zeigen.“ Zu jener Zeit aber war Dermisch Pascha in Skutari der einzige glückliche Besitzer einer Kutsche. Man stieg ein und die Fahrt begann. Bib Doba's Leibwache trabte eifrig neben dem Wagen her, aber auf die

Dauer konnten sie mit den Pferden doch nicht Schritt halten. Sie blieben zurück. Die Fahrt ging weiter, man kam zur Küste, wo ein Schiff bereits vor Anker lag. „Ich bin untröstlich“, versicherte der Pascha, „aber ich muß Sie ein wenig an Bord dieses Schiffes bringen.“ Da Widerstand nutzlos war, fügte sich Bib Doba, machte dem Pascha ein Kompliment über dessen Schlaueit und ging an Bord, um seine Strafe zu verbüßen. Sie fiel im übrigen recht gelind aus: ein paar Monate und wieder war er in seinem Heimatland...

Wettervorhersage für den 24. Juli 1914.

Auffrischende Nordwestwinde, bedeckt, etwas Temperaturrückgang, zeitweise Niederschlag.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 23. Juni, früh 7 Uhr 11.1 mm - 11.1 auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 23. Juli: — 5.5.

Freibad im Gemeindebezirk.

Wasserwärme am 23. Juli 1914, mittags 1 Uhr, 18° Celsius.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im

Rathaus: Fr. C. Waltherr, Leipzig. Otto Fiedler, Schüler, Meigen. Oertel u. Sohn, Am. Blauen. O. Richter m. Fr. u. Loth, Dr. phil. Waltherr Müller, Am. Waltherr Frauenburg, Am. familiär Leipzig. Charlotte Benz, Bebrin, Berlin. Fr. U. Gullbauer, Leipzig. Wilh. Köhler, Reisinger, Blauen. Louise Benz, Berlin. P. Schneider, Chauffeur, Blauen. Rich. Tschomski, Am. Döbeln. Reichhof: H. Hödner, Am. Rottlamm. Fr. v. Witten, Priota, Dresden. Otto Schellender, Am. Leipzig. War Weidmüller, Am. Annaberg. Karl Hofmann, Am. Sold. Gustav Gelsch, Am. Leipzig. Reinhold Richter, Am. Leipzig. Alfred Richter, Am. Jwidau. Bernh. Heßlich, Am. Leipzig. Rich. Adermann, Am. Hof. Fern. Wolf, Am. Berlin. Charlotte u. Louise Hienwig, Prio. Dresden. Stadt Leipzig: Max Dehmet, Färbereibesitzer, Werbau. Wb. Handwert, Produrtist, Annaberg. Georg Winkler m. Chauffeur, Chemnitz. Emil Reinhold, Polizeiregistrator, Werbau. Max Dehmann mit Frau u. Tochter, Buchdruckereibesitzer, Leipzig. Fern. Gelsch m. Fr. u. 1 R., Rgl. Kammermusiker, Dresden. Rich. Weidmüller, Am. Annaberg. Gustav Schmidt m. Fr. u. R. Berlin. Lincoln Schulze u. Sohn, Am. Leipzig. Dr. Georg Weidmann m. Fr. u. Sohn, Rgl. Berlin. Stadt Dresden: Martin Reinwald, Am. Rostock. Rich. Born, Conferantist, Friz Stofrenge, Kontinental, Friz. Fischer, Solonaximettist, Friz Ahrens, Kontinental, Friz. Dammrich, Konzertmeister, Ernst Schubert, Musiklehrer, Karl Schmidt, Musiklehrer, famli. Jwidau. Engl. Hof: Karl Böttcher, Waler, Neuborf i. G. Deutsches Haus: Max Reinhard, Fern. Bogenkopf, Carl Kerchner, Max Moh, Rudolf Bachmann, Friz. Mühlmann, P. Dittmar, Bruno Schneider, Ernst Weichold, famli. Musiker, Jwidau. Hermann Gröner, Am. Blauen. Bruno Reubert, Reisinger, Grotendorf. V. Lehmann: Kurt Marckert m. Familie. Wertmeister, Blauen. Pauline Preller, Rechtsanwaltsmitw. Chemnitz. Gebm. Hennig und Sohn, Fr. Radeß, Rich. Weidbach u. Frau, Zeichenlehrer, famli. Leipzig. Rud. Nohlts, m. Fam., Jwidau. Fr. Landgerichtsdirektor Körner mit 2 Töcht., Chemnitz. Fr. Major Westmann, Dresden. Reinhold. Brütting m. Fr., Am. Berlin. Fr. Köhler, Jwidau. Fr. Ehler u. 2 R., Polberstadt. Fr. Wilde u. 2 R., Jwidau.

Chemischer Marktpreise

vom 22. Juli 1914.

Waren	10 Stk	50 Stk	100 Stk	1000 Stk
Weizen, fremde Sorten	10 90	9 90	9 80	9 60
sächsischer, 70-73 kg	9 10	9 10	9 10	9 10
" " " " " " " "	9 60	9 60	9 60	9 60
" " " " " " " "	9 20	9 20	9 20	9 20
" " " " " " " "	8 85	8 85	8 85	8 85
" " " " " " " "	8 50	8 50	8 50	8 50
" " " " " " " "	8 25	8 25	8 25	8 25
" " " " " " " "	7 50	7 50	7 50	7 50
" " " " " " " "	7 25	7 25	7 25	7 25
" " " " " " " "	7 00	7 00	7 00	7 00
" " " " " " " "	6 75	6 75	6 75	6 75
" " " " " " " "	6 50	6 50	6 50	6 50
" " " " " " " "	6 25	6 25	6 25	6 25
" " " " " " " "	6 00	6 00	6 00	6 00
" " " " " " " "	5 75	5 75	5 75	5 75
" " " " " " " "	5 50	5 50	5 50	5 50
" " " " " " " "	5 25	5 25	5 25	5 25
" " " " " " " "	5 00	5 00	5 00	5 00
" " " " " " " "	4 75	4 75	4 75	4 75
" " " " " " " "	4 50	4 50	4 50	4 50
" " " " " " " "	4 25	4 25	4 25	4 25
" " " " " " " "	4 00	4 00	4 00	4 00
" " " " " " " "	3 75	3 75	3 75	3 75
" " " " " " " "	3 50	3 50	3 50	3 50
" " " " " " " "	3 25	3 25	3 25	3 25
" " " " " " " "	3 00	3 00	3 00	3 00
" " " " " " " "	2 75	2 75	2 75	2 75
" " " " " " " "	2 50	2 50	2 50	2 50
" " " " " " " "	2 25	2 25	2 25	2 25
" " " " " " " "	2 00	2 00	2 00	2 00
" " " " " " " "	1 75	1 75	1 75	1 75
" " " " " " " "	1 50	1 50	1 50	1 50
" " " " " " " "	1 25	1 25	1 25	1 25
" " " " " " " "	1 00	1 00	1 00	1 00
" " " " " " " "	7 50	7 50	7 50	7 50
" " " " " " " "	7 25	7 25	7 25	7 25
" " " " " " " "	7 00	7 00	7 00	7 00
" " " " " " " "	6 75	6 75	6 75	6 75
" " " " " " " "	6 50	6 50	6 50	6 50
" " " " " " " "	6 25	6 25	6 25	6 25
" " " " " " " "	6 00	6 00	6 00	6 00
" " " " " " " "	5 75	5 75	5 75	5 75
" " " " " " " "	5 50	5 50	5 50	5 50
" " " " " " " "	5 25	5 25	5 25	5 25
" " " " " " " "	5 00	5 00	5 00	5 00
" " " " " " " "	4 75	4 75	4 75	4 75
" " " " " " " "	4 50	4 50	4 50	4 50
" " " " " " " "	4 25	4 25	4 25	4 25
" " " " " " " "	4 00	4 00	4 00	4 00
" " " " " " " "	3 75	3 75	3 75	3 75
" " " " " " " "	3 50	3 50	3 50	3 50
" " " " " " " "	3 25	3 25	3 25	3 25
" " " " " " " "	3 00	3 00	3 00	3 00
" " " " " " " "	2 75	2 75	2 75	2 75
" " " " " " " "	2 50	2 50	2 50	2 50
" " " " " " " "	2 25	2 25	2 25	2 25
" " " " " " " "	2 00	2 00	2 00	2 00
" " " " " " " "	1 75	1 75	1 75	1 75
" " " " " " " "	1 50	1 50	1 50	1 50
" " " " " " " "	1 25	1 25	1 25	1 25
" " " " " " " "	1 00	1 00	1 00	1 00
" " " " " " " "	7 50	7 50	7 50	7 50
" " " " " " " "	7 25	7 25	7 25	7 25
" " " " " " " "	7 00	7 00	7 00	7 00
" " " " " " " "	6 75	6 75	6 75	6 75
" " " " " " " "	6 50	6 50	6 50	6 50
" " " " " " " "	6 25	6 25	6 25	6 25
" " " " " " " "	6 00	6 00	6 00	6 00
" " " " " " " "	5 75	5 75	5 75	5 75
" " " " " " " "	5 50	5 50	5 50	5 50
" " " " " " " "	5 25	5 25	5 25	5 25
" " " " " " " "	5 00	5 00	5 00	5 00
" " " " " " " "	4 75	4 75	4 75	4 75
" " " " " " " "	4 50	4 50	4 50	4 50
" " " " " " " "	4 25	4 25	4 25	4 25
" " " " " " " "	4 00	4 00	4 00	4 00
" " " " " " " "	3 75	3 75	3 75	3 75
" " " " " " " "	3 50	3 50	3 50	3 50
" " " " " " " "	3 25	3 25	3 25	3 25
" " " " " " " "	3 00	3 00	3 00	3 00
" " " " " " " "	2 75	2 75	2 75	2 75
" " " " " " " "	2 50	2 50	2 50	2 50
" " " " " " " "	2 25	2 25	2 25	2 25
" " " " " " " "	2 00	2 00	2 00	2 00
" " " " " " " "	1 75	1 75	1 75	1 75
" " " " " " " "	1 50	1 50	1 50	1 50
" " " " " " " "	1 25	1 25	1 25	1 25
" " " " " " " "	1 00	1 00	1 00	1 00

Fahrplan

der Wilkau - Kirchberg - Wilschhaus - Carlsefelder Eisenbahn

Von Wilkau nach Carlsefeld.

Station	Früh	
---------	------	--

Neueste Nachrichten.

— **Wien, 23. Juli.** Der „Militärischen Rundschau“ zufolge wird im Herbst d. J. ein neuer Haupttyp in der österreichischen Armee eingeführt werden. Die Versuche mit der neuen Haubitze sind bereits abgeschlossen.

— **Zetschen, 23. Juli.** Drei Offiziere des 5. Fusarenregiments, das gegenwärtig Brigademanöver in der Gegend von Komorn-Mes unternimmt, griffen drei spionageverdächtige Individuen, und zwar zwei Engländer und einen Franzosen auf. Der Franzose trug Frauenkleider und hatte wichtige Dokumente der Festung Komorn in seiner Kleidung versteckt. Die beiden Engländer verfügten über mehrere Karten, die wichtige Stellungen enthielten.

— **Budapest, 23. Juli.** In politischen Kreisen wurde das Verhalten des Grafen Tisza gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus pessimistisch aufgenommen, umso mehr als man im Laufe des Tages erfuhr, daß die Monarchie an der Grenze militärische Maßnahmen in großem Umfang vornehmen will. Den Wiener Blättern wurde von Seiten der Regierung nahegelegt, über Truppenbewegungen

keinerlei Nachrichten zu verbreiten, da die Blätter sonst der Konfiskation verfallen. Alle diese Umstände sind geeignet, eine nervöse Stimmung aufkommen zu lassen.

— **Peterhof, 23. Juli.** Zu Ehren des französischen Präsidenten Poincaré fand gestern im großen Palais ein kaiserliches Frühstück statt. Der Kaiser trug hierbei das Band der Ehrenlegion, Präsident Poincaré das Band des Andreasordens.

— **Paris, 23. Juli.** Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgende Information aus Verdun: Infolge der bedeutenden Anzahl Deutscher beiderlei Geschlechts, die als Lehrer, Lehrerinnen, Handelsangestellte und Erzieher bei Offizieren der französischen Armee in Diensten stehen, hat der Militär-gouverneur von Verdun folgenden Tagesbefehl erlassen: Diejenigen Offiziere, die in ihren Diensten Personen fremder Nationalität haben, müssen dafür sorgen, daß dieselben genügend legitimiert sind. Außerdem wird den Offizieren die größte Vorsicht in der Wahl dieser Personen empfohlen. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß ihre Angestellten fortgesetzt überwacht und ihnen keinerlei Dokumente militärischen Inhalts zur Kenntnis gebracht werden.

— **Paris, 23. Juli.** Ueber die diplomatischen Verhandlungen in Petersburg meldet „Petit Parisien“ offiziös: Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Poincaré und dem Zaren einerseits und Sazonow und Biviani andererseits haben ihren Fortgang genommen. Nach Informationen aus bester Quelle erstrecken sich die Verhandlungen auf die Mißverständnisse, die augenblicklich zwischen Rußland und Schweden herrschen. Schweden scheint irgendwelche Nachteile von Rußland zu befürchten u. verstärkt deshalb seine Armee in der Absicht, sich vor Gefahren zu schützen. Auf dringendes Ersuchen des Zaren soll Poincaré es übernommen haben, König Gustav bei seinem bevorstehenden Besuch zu zeigen, daß Rußland niemand bedrohe. In Petersburg rechnet man mit einer persönlichen Intervention des Präsidenten Poincaré. Die Verhandlungen Sazonow's und Biviani's beschäftigen sich in der Hauptsache mit den augenblicklichen Stand der Balkanfrage. Weiter wird gemeldet, daß der Gegenbesuch des Zaren in Paris unumstößlich feststeht, nur der Termin sei noch nicht festgelegt.

Kursbericht vom 22. Juli 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.	Ausländische Fonds.	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	Dresdner Bank	Canada-Pacific-Akt.
3 Reichsanleihe 75.80	3 1/2% Dresdner Stadtanl. von 1906 88.—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 15 94.70	Sächsische Bank 141.—	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr) 169.—
3 1/2% „ 96.50	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906 96.75	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15 94.70	148.—	Schubert & Salsor Maschinenf. A.-G. 331.—
3 1/2% „ 99.80	Ausländische Fonds.	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9 94.75	Industrie-Aktien.	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 180.—
3 Fremdsprache Consoils 75.80	4 Oesterreichische Goldrente 88.80	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8 94.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges. 118.50	Weisenthaler Aktienspinnerei 38.36
3 1/2% „ 96.10	4 Ungarische Goldrente 78.76	Industrie-Obligations.	Wandorfer-Werke 8.28	Vogtl. Maschinenfabrik 267.—
3 1/2% „ 91.61	4 Ungarische Kronenrente 78.70	4 1/2% Chemnitz Aktienspinnerei 100.75	Chemnitz Aktienspinnerei —	Harpener Bergbau 169.90
3 1/2% Sächs. Rente 78.60	4 Chinesen von 1896 99.50	4 1/2% Sächsische Maschinenfabrik 100.75	Schuckert Elektricitäts-Werke 189.76	Plauen Tüll- und Gard.-A. 106.90
3 1/2% Sächs. Staatsanleihe 96.40	4 Japaner von 1906 —	4 Neue Bodm.-A.-G.-Obl. 84.—	Grosze Leipziger Strassenbahn 179.—	Phönix 236.80
Kommunal-Anleihen.	4 Rumänen von 1906 84.70	Bank-Aktien.	Leipziger Baumwollspinnerei 25.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt 181.60
3 1/2% Chemnitz Stadtanl. von 1889 96.—	4 Buenos Aires Stadtanleihe —	Mitteldeutsche Privatbank 119.2	Hansschiffahrts-Ges. 243.—	Plauen Spinnerei 67.80
3 1/2% „ „ 1902 98.98	4 Wiener Stadtanleihe von 1898 84.40	Berliner Handelsgesellschaft 145.50	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt. 174.70	Vogtländische Tüllfabrik 198.—
3 1/2% Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 97.75	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	Darmstädter Bank 118.—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig) 83.—	Reichsbank. —
3 1/2% Chemnitz Stadtl. von 1908 97.75	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 30 —	Deutsche Bank 280.—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 122.10	Diakon für Wechsel 4 1/2%
		Chemnitz Bankv.-Akt. 108.—	Dresdner Gasmotoren (Hille) 114.25	Zinsfuß für Lombard 5 1/2%

Wäscherei und Plätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Chemisets und Hauswäsche.

Erste Auer Dampfwäscherei, Wasch- u. Plätt-Anstalt

Telephon 381. **J. Paul Bretschneider.** Telephon 381.

Beste und leistungsfähigste Wäscherei des Erzgebirges.

Annahmestellen in Aue: Fabrik Ecke Vorkauer, Albert- und Eisenbahnstraße, Friedrich-August-Straße 9 bei Herrn Schade; Reichstraße 43 bei Frau Lippold, sowie in Schneeberg-Neustädtel, Vorkau, Lauter, Reuvelt, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Gartenstein, Stolberg usw.

Annahmestelle für Elbenstock:

Frau Emma Neubert, Elbenstock, Brühl 2,

welche die freie Abholung und Wiedergabe besorgt.

Feldschlößchen.

Sonntag, den 26. Juli 1914:

Großes Damenvogelschießen.

Todes-Anzeige.

Heute abend in der 9. Stunde verschied unerwartet an Herzschlag mein guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Carl L. Götz, Schmiedemstr.

Dies zeigen tiefbetrauert an

Frau Anna Götz geb. Himmer
nebst Hinterbliebenen.

Carlsfeld, am 21. Juli 1914
Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/4 Uhr statt.

Alle

Drucksachen

für

Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck

liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen

die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn

Elbenstock.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätschen-Nudeln

Z. K. W. GLÜCKAUF

PREHLITZ

V. W.

sind die so sehr beliebten

Meuselwitzer Briketts

Früher Bismarck

Frühe Heidelbeeren sind eingegangen bei **Aline Günzel.**

Verehrte Hausfrau!

Noch immer unerreich

Aechte **Brandt-Coffee** Marke „Pfeil“

als Coffee-Zusatz u. Coffee-Bräu.

Brandt-Coffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur echt mit ABC und Pfeilmärke.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Frühgepfl. Stachelbeeren, & Pfl. 20 Pf., empfiehlt

Vereinsgarten.

Wiederverkauf erhalten entsprechenden Rabatt.

Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz.

Nestergeschäfte

werden eingerichtet. Kl. Kapital erforderlich. Laden nicht notwend. Offerten unter D. E. 8187 an **Hudolf Hoffe, Dresden.**

Frühe Flede

empfiehlt **Bruno Lang.**

Für Saalbesitzer!

Plakate betr. Verbot von Schiede- u. Bäckelstangen sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**